

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 35 (1952)
Heft: 5

Rubrik: Aus der Bewegung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

übrigens Spanien, wo die sozialen Probleme auf das vorbildlichste gelöst sind: natürlich nur die Probleme des Klerus! Die Welt ist allenthalben im argen, aber es besteht nur dann eine Hoffnung auf Erlösung, wenn sie nicht wieder «Führern» dieser Währung in die Arme getrieben wird. Das vermeinte Wachsen eines dogmatischen Christentums besteht nur in den Köpfen der Nutznießer des Katholizismus, um deren Probleme das ganze geht.

P.

I. Internationaler Kongreß für Humanismus und ethische Kultur

In Amsterdam findet vom 21. bis 26. August 1952 der 1. Internationale Kongreß für Humanismus und ethische Kultur statt. Einberufende Organisationen sind:

American Ethical Union,
American Humanist Association,
British Ethical Union,
Ethische Gemeinde Wien,
Humanistisch Verbond Holland.

Der Kongreß steht unter dem Vorsitz von Professor Julian Huxley. Der Kongreß bezweckt in erster Linie die Ausarbeitung gemeinsamer Richtlinien für alle humanistischen und ethischen Organisationen der ganzen Welt, und zweitens soll er Weckruf für das Gefühl der Verantwortung, das, was die menschlichen Probleme betrifft, wegleitend sein soll für die humanistische und ethische Bewegung der ganzen Welt. Humanismus und ethische Kultur werden definiert als die Auffassung von Leben und Welt, die nicht auf einer Offenbarung oder übernatürlichen Mächten beruht und den Menschen insofern respektiert, als er grundsätzlich Träger der Verantwortung für alle seine Taten und Gedanken ist. Eine solche Auffassung ist in allen ihren Entwicklungen demokratisch. Sie legt den Akzent auf die Entfaltung eines individuellen Lebens und auf die individuelle Verantwortung in bezug auf die Lösung aller persönlichen und sozialen Probleme. Der Kongreß ist ohne religiöse und politische Bindung.

Programme mit weiteren Einzelheiten können durch den Sekretär des bestellten Organisationskomitees, Herrn H. A. Polak-Schwarz, 50, Oranje-Nassaulaan, Amsterdam-Z., Holland, bezogen werden. Die Teilnahmegebühr für Privatpersonen beträgt 10 holländische Gulden.

AUS DER BEWEGUNG

Freidenkerbund Oesterreichs Wien VI., Thurmberggasse 1/12.

Land Wien «Angelo Carraro», Wien I., Sonnenfelsgasse 17, II. Stock.

Zusammenkünfte, Auskunft in Kulturangelegenheiten jeden Montag und Mittwoch von 16—20 Uhr im Heim des Arbeiter-Samariterbundes, I., Sonnenfelsgasse 17/II.

Freigeistige Vereinigung der Schweiz

Präsident des Zentralvorstandes:

Walter Schieß, Wattenwylweg 37, Bern.
Postadresse: Postfach 1197, Bern-Transit.
Telephon (031) 4 51 33.

Geschäftsführer der FVS:

Hans Waldmann, Postfach, Basel 12.

Ortsgruppen

Basel.

Es war ein hochinteressanter und genußreicher Vortrag, der uns am 22. April im Bernoullianum geboten wurde. Herr Professor Dr. G. von Frankenberg aus Hannover sprach über das Thema «Die Sonderstellung des Menschen in der Natur». Der Redner verstand es, die Zuhörer, die trotz der Mustermesse und ungeachtet des schlechten Wetters sehr zahlreich erschienen waren, nicht nur durch den span-

nenden und außerordentlich lehrreichen Inhalt seines Referates, sondern auch durch seine große Redekunst pausenlos zu fesseln. Prof. von Frankenberg war viele Jahre Direktor des «Naturforschenden Museums» in Braunschweig und Professor für Zoologie an der technischen Hochschule in Braunschweig. Jetzt befindet er sich im Ruhestand. Er ist Ehrenpräsident des deutschen Monistenbundes und Präsident des neugegründeten «Volksbundes für Geistesfreiheit», das heißt der Rechtsschutzorganisation aller freigeistigen Organisationen in der gesamten westdeutschen Bundesrepublik. So wie die ganze freiheitliche Bewegung Deutschlands, allen voran der Monistenbund, von den Nazis zerschlagen wurde, so ist es ohne weiteres verständlich, daß auch ein Mann vom geistigen Format eines Dr. von Frankenberg unter den hitlerischen Verfolgungen zu leiden hatte. Im Jahre 1933 hat er seine sämtlichen Ämter verloren; er wurde aus dem Staatsdienst ausgestoßen, und während des Krieges mußte er zwei Jahre im Konzentrationslager verbringen. Doch jetzt sind im Rahmen des genannten Deutschen Volksbundes alle freigeistigen Vereine wieder zu neuem Leben erwacht. Professor von Frankenberg ist also der berufenste Fachmann für das Thema, über das er zu uns gesprochen hat.

Schon aus Platzmangel kann aus dem gedankenreichen Referat nur wenig hier angegedeutet werden. Der Redner ging von dem Zwiespalt aus, daß nach der Wissenschaft der Mensch tierische Ahnen gehabt hat, während das Gefühl des Menschen sich gegen eine solche Annahme sträubt. Die Ergebnisse der vielen objektiven Forschungen sprechen eine viel zu deutliche Sprache, als daß man an der tierischen Urgeschichte des Menschen noch zweifeln dürfte. Doch ist durch die fortgeschrittene Entwicklung der Mensch im biologisch-zoologischen Sinne nicht mehr als Tier zu bezeichnen, sondern als ein neuer Organisationsotyp, als eine neue Stufe der Entwicklung des Lebendigen. Noch erinnern sehr viele Merkmale (— im Körperbau, in den Instinkten, im Triebleben usw.) an die tierische Vergangenheit, aber zahlreiche Kriterien stempeln ihn zu einem vom Tier ganz verschiedenen Wesen: der aufrechte Gang, der seine Hände für neue Aufgaben frei macht, so daß mit Recht gesagt werden kann «Mit den Beinen sind wir zuerst Mensch geworden»; die Fähigkeit, Werkzeuge systematisch zu ververtigen; die menschliche Sprache; die Fähigkeit, bewußt und vorausschauend zu handeln. So hat sich der Mensch aus dem Tier zu einem «tool making animal» («werkzeugverfertigenden Wesen» nach einer Bezeichnung von Franklin) heraufgearbeitet. Er hat eine hohe Stufe der Möglichkeit zur gegenseitigen Hilfeleistung erreicht, allerdings auch zur gegenseitigen Vernichtung. — Das Tier ist auf angeborene Waffen angewiesen, um sich im Daseinskampfe zu erhalten; der Mensch aber hat sein Gehirn, sein bewußtes Vorausdenken schon soweit entfalten können, daß er auf angeborene Waffen für neue Situationen verzichten und sie durch künstlich erzeugte, oft ganz komplizierte Werkzeuge schopferisch ersetzen kann. «Das Gehirn des Menschen ist eine furchtbarere Waffe, als der Zahn des Löwen» (Schopenhauer). So hat sich der Mensch in seinem «Wettbewerb ums Dasein» («struggle of life», wie Darwin es bezeichnete) eine neue Art der Anpassung geschaffen. Er hat mit Hilfe seines Gehirns Unermeßliches bewerkstelligt, er hat im wahren Sinne Berge versetzt, Meere in Länder verwandelt usw. Aber es harren seiner noch schwere Aufgaben. Je intelligenter der Mensch ist, desto größer ist auch seine Dressurfähigkeit und darin liegt eine gewisse Gefahr. Sein Denkvermögen schafft ungeahnte Möglichkeiten. Während die Tiere traumhaft die alte Spur verfolgen, ist der Mensch aus der Natur herausgetreten und erweckt alle Hoffnungen. Wir wissen nicht, ob er forschreitet auf dem Wege der Vermenschlichung oder ob er in den Abgrund stürzt. Doch da der Mensch immerhin auch immer mehr die Fähigkeit entfaltet hat, sittliche Forderungen zu empfinden, bewußt das Gute zu tun, so ist die Erwartung berechtigt, daß er trotz aller furchtbaren Rückschläge noch rechtzeitig den Weg zu einer weiteren Humanisierung der menschlichen Gesellschaft, zu einer weiteren Aufwärtsbewegung im sozialen Leben finden wird.

Das Publikum dankte dem Vortragenden mit starkem und anhaltendem Beifall, der sich nach einer kurzen und anregenden Diskussion wiederholte. Es war ein wertvoller Abend.

Dr. A. Ostermann.

Theologie ist eine Wissenschaft,
die kein Wissen schafft.

Ci.

Bern.

Die Ortsgruppe Bern rief sich mit zwei gediegenen Vorträgen wieder einmal der Öffentlichkeit in Erinnerung. Professor Dr. G. von Frankenberg (Hannover) sprach am 17. April über «Das neue Bild des Lebens», wobei er vor allem darlegte, wie wenig das Sinnvolle eines Schöpfers bedarf. Das Sinnvolle liegt in der Anordnung, der Realität. Der schöpferischen Auslese in der Natur stellt der Redner Phantasie und Kritik beim Menschen gegenüber; der Mensch tastet sich unbewußt aufwärts und wird von keiner höheren Macht geführt. Anhand eines reichen Tatsachen- und Vergleichsmaterials weiß der Gast die Zuhörer zu fesseln; er kommt zum Schluß:

Leben ist die Lösung einer Aufgabe, ausgedrückt in Materie. Leben ist Ordnung, die sich selbst zum Ziel hat. Ordnung entsteht durch das Walten der Kräfte dieser Welt.

Wenn möglich noch anregender war der Vortrag des gleichen Referenten vom 23. April: «Das Wunder des Denkens». Es ist ganz unmöglich, mit ein paar Stichworten den reichen gedanklichen Gehalt dieser Darbietung auch nur anzudeuten. Von der Sonderstellung des Menschen innerhalb der Natur ausgehend, legte der Referent die Wechselwirkung von Hirn und Hand dar. Nach ihm ist das Denkvermögen nicht angeboren; es muß erlernt werden. Im Gegensatz zum Tier, das seinem Instinkt folgt, muß der Mensch seinen Denkapparat mühsam selber aufbauen.

Sehr viel Wissenswertes erfuhr man in allgemeinverständlicher Form über den biologischen Denkvorgang selbst, und auch die Gefahren des Danebenkdens wurden nicht verschwiegen. Ob dem Menschen einst ein vernünftiges Zusammenleben gelingen wird, hängt viel davon ab, wie weit er von seiner Denkfähigkeit den richtigen Gebrauch macht.

An diesen zweiten Vortrag, der im Gegensatz zum ersten überaus gut besucht war, schloß sich eine Diskussion auf bemerkenswerter Höhe an, in die der Referent, der auch ab und zu eine humorvolle Wendung nicht verschmäht, ausgiebig eingriff. Ein Satz, den er in diese Diskussion warf, ist wohl manchem in Erinnerung geblieben: «Was hilft uns die äußere Freiheit, wenn wir die innere Freiheit nicht gewinnen?»

Briefadresse der Ortsgruppe Bern: Postfach Transit 468. Für dringende Familienangelegenheiten: Telephon 5 63 34 oder 2 52 54.

Olten

Freitag, den 18. April 1952, sprach vor vollbesetztem Saale der bekannte Biologe Prof. Dr. G. von Frankenberg aus Hannover über das hochinteressante Thema «Die Schöpferkraft der Natur».

Dem Berichterstatter fällt es schwer, nach dem Gehörten die passenden Worte zu finden. Man weiß nicht, was man an diesem edlen Menschen mehr bewundern soll, seine tiefgründigen Betrachtungen über die Welt und deren Bewohner, seine Art des Vortragens, die einen mitreißt wie einen Kunstbetrüffelten, der staunend und bewundernd zugleich der Arbeit seines Meisters folgt, wie er mit sicherer Hand sein Werk vollendet, oder die Güte, die stets aus seinen Worten klingt.

Prof. Dr. G. von Frankenberg führte uns den Weg hinauf von den unbelebten zur belebten Natur und zeigte uns die Entwicklung von den einfachsten bis zu den höchst entwickelten Lebewesen. In meisterhafter Weise zeigte er uns Darwins große Entdeckung des Zusammenspiels von Erbänderung und Auslese der Organismenarten im Ringen gegen die Naturgewalten, ihren Daseinskampf, der aber nicht jener gehässige Vernichtungswille ist, der die elenden Zwistigkeiten der Menschen kennzeichnet. Der Kampf der Organismen richtet sich gegen die *Not*, die alle Wesen umschleicht und nicht so sehr gegen die *Artgenossen*. Es ist ein Irrtum, führte Prof. Dr. G. von Frankenberg aus, zu meinen, in diesem gewaltigen Ringen verbürge nur Körperkraft, List und Rücksichtslosigkeit den Sieg, und fuhr fort: es mag widersinnig klingen, ist aber die volle Wahrheit, *im Kampf ums Dasein ist Güte eine der mächtigsten Waffen*.

Dem Berichterstatter hinterließ gerade dieser Abschnitt des Vortrages den nachhaltigsten Eindruck, denn Güte führt zu gegenseitiger Hilfe, die hinwieder sozusagen eine Vorbedingung des Lebens ist. — Wie wahr und richtig schrieb seinerzeit unser lieber Referent in einem Artikel: «Gleich dem Schönen und dem Sinnvollen ist auch das Gute von dieser Welt; es wurde nicht von einer überirdischen Intelligenz ersonnen und uns als Ideal hingestellt, sondern gehört zur Eigenart des Lebendigen. Denn Leben ist nun einmal in seinem

tiefsten Wesen *Harmonie*, geordnetes Geschehen, das sich selbst erhält... Das angeborene Empfinden des gesunden Menschen und eine Weltanschauung, die sich auf Naturerkennnis gründet, führen zu dem Schluß: das Ziel alles Ringens ist *Harmonie*. Der «Königsgedanke» der gegenseitigen Hilfe läßt das Leben siegen über Fährnis und Rückfall ins Chaos. Güte vermag mehr als Haß, Liebe hat Schöpferkraft, und ihre Wurzeln reichen in unendliche Tiefen.»

Haben Sie Dank, lieber Professor, für diesen schönen Abend, den Sie unserer Ortsgruppe zuteil werden ließen. — Möge sich ein jeder von uns bewußt bleiben, daß die Welt kein Paradiesgarten ist, in dem er selbstzufrieden wandeln kann. Wir wollen weiter ringen, wie bis anhin, um Sinn und Würde des Geschehens und tatkräftig mithelfen an der Gestaltung einer Ordnung in den Dingen, die uns umgeben — *wie in uns selbst!*

W. Bärtschi.

Unser nächster Vortragsabend findet *Freitag, den 16. Mai* am gleichen Ort und zu gleicher Zeit statt. Thema und Referent werden zu gegebener Zeit auf dem Zirkularwege bekanntgegeben. Reservieren Sie sich schon heute diesen Tag; der Vorstand wird bestrebt sein, Ihnen auch an diesem Abend etwas Schönes zu bieten.

Zürich

Vom *Unsinn im Leben* sprach Gesinnungsfreund Jakob Stebler an unserem sehr gut besuchten Vortragsabend, Samstag, den 19. April, im «Frohsinn» Wiedikon. Man möchte sagen: Ein echter Stebler: witzig, satyrisch, träß, zeugend für einen scharfen Blick ins Leben, der sich nichts vormachen läßt, weder im Religiösen, noch im Politischen, noch im Wirtschaftlichen. Dem entsprach die Formulierung: knapp, anschaulich, eindeutig. Der Staat kam nicht gut weg; auch dem Volk machte der Redner keine Komplimente. Im West-Ost-Konflikt findet er die Westeuropäer in völliger Unkenntnis über den Osten, ganz im Banne der amerikanischen Propaganda. Es lag im Wesen des Themas, daß J. St. die *Unzulänglichkeiten* des Menschen und der gesellschaftlichen Einrichtungen betonte und es den Zuhörern überließ, den Dingen auch eine Lichtseite abzugewinnen. Er gab dann auch seine Meinung wirklich nur als solche, nicht als verbindliche Wahrheit aus, weiß er doch sehr wohl, und er sagte es auch, daß «des einen Uhl des andern Nachtigall» ist. Man brauchte also nicht Partei zu ergreifen, wurde aber angeregt, wieder einmal über manches nachzudenken, was uns gewohnheitsmäßig als selbstverständlich erscheint, es aber doch nicht ist. Wir dürfen dem Referenten für die kurzweilige Stunde der Besinnung dankbar sein. Br.

Unser traditioneller Frühlingsbummel findet dieses Jahr nicht am «Auffahrtstag», sondern am Sonntag vorher, den 18. Mai 1952 statt. Das Ziel heißt Tölegg, Bahnhof bis Eglisau, weiter per Schiff. Zwecks Schonung unserer Knochen wird auf eine Fußtour verzichtet. Abfahrt 12.07 Uhr Perron 3. Alles Nähere durch Rundschreiben. Wir laden alle Mitglieder und eingeführte Gäste freundlich zur Teilnahme ein.

Samstag, 24. Mai 1952, als Abschluß unserer Tätigkeit 1951/52, Vortrag von Herrn Dr. Dickenmann, Zürich:

Vom Unbewußten

Der Vortrag findet wieder um 20 Uhr im Saal des Restaurant «Sihlpost», Lagerstraße 25, statt. Das Thema ist für uns alle von großem Interesse und der Name des vielerfahrenen Referenten dürfte schon genügen, das letzte unserer Mitglieder auf den Platz zu rufen. Einführung von Freunden und Bekannten wird uns freuen. Einen herzlichen Willkomm an alle. Der Vorstand.

Uebrige Samstage im Mai: Freie Zusammenkunft je von 20 Uhr an im Restaurant «Sihlpost», Lagerstraße 25.

Adresse des Präsidenten: Ernst Brauchlin, Konkordiastraße 5, Zürich 7/32, Telephon 24 21 02.

Postcheckkonto der Ortsgruppe Zürich für Jahres- und freiwillige Beiträge: VIII 7922.

Redaktionsschluß jeweilen am 16. des Monats

Verantwortliche Schriftleitung: Die Redaktions-Kommission der Freigeist-Vereinigung der Schweiz. — Einsendungen für den Textteil an W. Schieß, Postfach 1197, Bern-Transit. — Verlag: Freigeistige Vereinigung der Schweiz, Postfach Basel 12.

Druck und Spedition: Druckereigenossenschaft Aarau, Renggerstraße 44.